

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

36 (30.6.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 36.

Pforzheim, Samstag den 30. Juni.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. und 15 kr. Postaufschlag, so daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 kr. kommt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Mit dem 30. Juni d. J. geht das erste Abonnement des Beobachters zu Ende. Das zweite Abonnement ist, nach der Bestimmung der Großh. Oberpostdirektion, halbjährig, und dauert also vom 1. Juli bis 31. Dezember 1832. Der Preis des Blattes beträgt ohne den Postaufschlag für das halbe Jahr 1 fl. 12 kr. und im ganzen Umfang des Großherzogthums Baden mit dem Postaufschlag 1 fl. 42 kr. Man abonniert bei dem zunächst gelegenen Postamte. Die Einwohner von Bretten und der Umgegend wollen ihre Bestellungen bei dem Hrn. J. P. Fuchs, die von Eppingen bei dem Hrn. Kaufmann Bernhard, die von Pforzheim, so wie solche, die den Beobachter direkt durch Boten beziehen, bei dem Verleger machen. Diejenigen unserer verehrten Abonnenten, welche das Blatt nicht auf dem Wege der Post beziehen, werden im Falle des Austrittes um Anzeige vor dem 1. Juli ersucht, damit wir hiernach die Größe der Auflage bestimmen können.

Europa.

Erstes Panorama.

Der Beobachter schwingt sich auf einmal hoch empor, indem er auf einmal einen ganzen Welttheil betrachtet, er hat es aber einmal schon in seiner dritten Nummer versprochen, und Wort muß man halten.

Es ist der kleinste Welttheil dieses kleine Europa, es ist ein kleines Wort und hat nur drei wohlklingende Sylben, aber es enthält mehr Geschichte, mehr Weisheit und mehr Unsinn, mehr Licht und mehr Finsterniß, mehr Despotismus, und (Nordamerika ausgenommen) mehr Freiheit als alle übrigen Theile der alten und neuen Welt zusammen genommen.

Wenn man ganz Europa überblickt, wie die kleine Generalcharte, die so ganz unbefangen und friedlich die Länder des Despotismus und der Freiheit mit einer Farbe übermalt, dann muß man sich recht hoch stellen, wenn man Welttheile nur im Ueberblick geben will, muß man kurz seyn, denn sonst könnte man ein Buch schreiben, ein großes, dickes, enggedrucktes Buch.

Wo soll man aber anfangen, wo enden. Im Osten und im äußersten Westen stößt man auf Despotie, sie glüht in der Sonne des Südens, nur in Nordwesten ist sie nicht heimisch.

Sollen wir Europa betrachten nach den Mächten, die eine Stimme führen im Rathe des Welttheils, sollen wir es betrachten nach den Verfassungen und der mit ihnen gleichen Weg gehenden Kultur, sollen wir es nach der Lage seiner Länder betrachten.

Am Besten scheint es uns, wir gehen von dem Herzen Europens, von den Ländern der Kultur und der Freiheit aus, und werfen so rechts und links unsere Blicke.

Das Land, dessen Volk die erste Anregung zur allgemeinen europäischen Freiheit gegeben hat, das seine eigene Freiheitsbestrebungen von Anfang an europäisch machen wollte, ist Frankreich. Nachdem die Königsmacht mit der Kirche vereinigt, den Uebermuth, wie die Herrschsucht mächtiger Vasallen niedergedrückt hatte, nachdem Frankreich sich eine Stimme in den Angelegenheiten Europa's, oft auch den Vorsitz erkämpft hatte, hatten die Laster und Verschwendungen eines mehr als üppigen Hofes das Volk zur Verarmung gebracht, den Staat mit der größten Schuldenlast zerdrückt — zugleich aber hatten sich die Geister losgerungen von dem Druck der Knechtschaft, die Kultur der Hauptstadt, die sonst nur zu Verherrlichung des Hofes gedient hatte, ließ ihre Lichter dem Volke leuchten; der Letzte in der Reihe der unumschränkten Könige war vom Schicksal bestimmt, den

Kluch zu tragen, den Pfaffen, Schranzen und Buhlerinnen auf seiner Väter Haupt gesammelt hatten; England zu entkräften unterstützte er die Freiheitskämpfer in Nordamerika, übersehend, daß der Bund der Freiheit und des Absolutismus ewig ein unmäthlicher ist, und so trugen die Freiheitsideen, die übers Meer nach Frankreich kamen, dazu bei, den Sturm zu beschleunigen, in dessen gewaltigem Wüthen ein Thron zusammenbrach und ein Königshaupt fiel.

Die Revolution machte Frankreich nur mächtiger. Die Könige traten in einen Bund gegen die junge Republik, die in kühnem Uebermuth alles Alte und selbst seine Erinnerungen zertrümmerte, aber ihre Gewappneten erlagen der Begeisterung der Bürgerheere, und neue Republiken standen auf am Rhein, in Holland und Italien.

Aber die neue Staatsverfassung ruhte nicht auf festem Boden, das neue Gebäude mußte mit Blut verbunden werden, daß ward das Volk müde und der Held ergriff mit fester Hand die Zügel des Staates, dessen Namen eine Weltgeschichte in sich faßte. Hätte ihn der Schooß einer Königin empfangen, so könnte die Geschichte ihm Verwandtes an die Seite setzen, so steht er allein da in fast schauerlicher Riesengröße. Das Schwert war sein Szepter, aber auch zugleich der Sauberstab mit dem er die Künste des Friedens hervorrief. Die Freiheit war seine Mutter, aber er verließ sie, weil er das Haupt seyn wollte und die Völker nur seine Arme seyn ließ.

Man weiß nicht, soll man ihn mehr bewundern über das, was er umwarf, oder über das, was er baute, über seine Herrschergröße im Innern, oder über seine Feldherrngröße in der Schlacht.

Trotz dem, daß er die politische Freiheit im Keim ertödtete und seinen Willen an die Stelle des Nationalwillens stellte, jauchzte die Nation dem Sieger zu, denn er befriedigte durch Verlehn und Siegesbeute ihre materiellen und durch unendlichen Siegesruhm ihre geistigen Interessen.

Er gab Europa eine andere Gestalt, die tausendjährige Krone des römischen Kaiserreichs verbleichte vor der neuen Kaiserkrone des Siegers, das teutsche Reich zerbröckelte, und er schuf, Oesterreich und Preußen demüthigend, einen Bund, dessen Protektor er sich nannte, dessen oberster Lehensherr er eigentlich war. Italien war sein Eigenthum, theils es dem großen Reiche unmittelbar einverleibend, vertrieb er den Papst von seinem

Stuhle, und rächte die Beleidigungen der weltlichen Macht an dem Unschuldigen, theils es als Lehen seinen Verwandten hingebend, war er Herr vom Po bis nach Tarent. Belgien, Holland waren Theile des großen Reiches, das sich bis Lütbeck ausdehnte.

Da war Frankreich die erste Macht Europa's — nur Rußland war unbesiegt, aber nicht unbesiegbar, und Großbritannien hatte seinen Einfluß verloren. Es rächte sich zu Meere. Aber es ersticte in seinen Borräthen. Sein Handel war größtentheils gelähmt.

Aber Napoleons Stunde schlug. Das brennende Moskau war die Todensackel nicht seines Ruhmes, aber seines Glückes. Leipzig zertrümmerte seine Macht, Waterloo zernichtete seine Hoffnungen. Frankreich ward in seine alten Grenzen zurückgedrängt. Die restaurirte Bourbonenfamilie zog siegreich ein, mit ihr ein alter Emigrantenadel, der ein Frankreich, wie es vor 1789 siechte, wieder haben wollte, an seiner Spitze den Grafen von Artois, der als Karl X. welthistorisch wurde, und der Herzog von Berry, dessen Uebermuth den Meuchelmord hervorrief.

Aber Ludwig XVIII verstand Frankreich, er gab die Charte, und hätte er es übers Herz bringen können, die königliche Farbe mit dem geliebten Blau und Roth zu vereinigen, er hätte vielleicht seine Macht befestigt. Auch gedemüthigt war Frankreichs Vorbild für Europa, die meisten teutschen Fürsten, die es für geeignet fanden, ihr Wort sogleich zu halten, nahmen seine Charte zum Musterbilde der Verfassung, und selbst Alexander gab den Polen ein Abbild von Ludwigs Charte, wie Napoleon denselben sein Gesetzbuch gegeben hatte. Ludwig XVIII ehrte eine Freiheit, die der Presse, und so kämpfte sich die Meinung der Nation durch das Schneegestöber von weißen Lilien und weißen Eokarden, und weißen Priesterhemden, das über Frankreich gefallen war, und siegte als die rechte Stunde schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Das unterrichtliche Verfahren.

Die neue Prozeßordnung ist noch so neu und dabei so wichtig, daß wir nicht versäumen dürfen das Wesentliche derselben in kleinen Abtheilungen unsern Lesern vorzulegen. Es ist eine Pflicht der

periodischen Presse und namentlich der Volksblätter, das Wissenswerthe aus dem Gebiete der Gesetzgebung mitzutheilen, eine Pflicht, der sich der Beobachter nicht entziehen darf. Wir werden nicht zu fürchten haben, dem wißbegierigen Leser dadurch langweilig zu seyn. So viel können wir übrigens versichern, daß wir solche Gegenstände nicht etwa aus Bequemlichkeit wählen; es würde uns viel leichter seyn zu unterhalten; und noch leichter zu donnern und zu blitzen, aber gerade eine Darstellung von gesetzlichen Gegenständen erfordert die meiste Mühe, indem man immer sorgfältig darauf sehen muß, nicht zu viel und nicht zu wenig zu geben. Der Beobachter möchte aber, wenn er die Jahres-Neunung abschließt, sich sagen dürfen, deine Leser haben nicht umsonst dein Blatt zur Hand genommen, sie haben einen realen Vortheil daraus gezogen.

Das unterrichterliche Verfahren ist ein Gegenstand, der viele interessiert, weil sie vielleicht Rechtsstreite haben, Alle interessieren dürfte, weil Jeder in einen Streit verwickelt werden kann, früher war dieß Verfahren ganz einfach, man trug seine Sache vor, der Richter konnte den mitgebrachten Rechtsbeistand hinausgehen heißen, er diktierte das Protokoll und gab den Bescheid, wer wissen wollte warum, mußte zuerst appelliren, früher wurde keine Entscheidungsgründe entworfen.

Jetzt ist die Sache zum großen Theile anders, und was die Hauptsache ist, besser. Das Verfahren ist öffentlich. Wenn auch nicht überall Anstalten zur Beförderung dieser Oeffentlichkeit getroffen worden sind, man stößt gar oft auf Lokalhindernisse. Der Leser braucht sich nicht daran zu stören, jeder Prozeß, der seit dem 1. Mai 1832 anhängig geworden ist, muß öffentlich verhandelt werden. Der Leser kann herzhast zuhören, wenn er Lust hat, und kann wo man ihn hinausweisen wollte sich auf den Beobachter berufen, oder noch besser auf den §. 1097 der neuen Prozeßordnung. Es wird aber wohl nirgends nothwendig seyn. Oeffentlichkeit findet aber nicht statt, auf Begehren einer Partei in Ehesachen und Streitigkeiten zwischen Aeltern und Kindern, oder wenn es sonst beide Theile verlangen. In solchen Fällen kann sich der Leser nicht auf den Beobachter berufen, denn dieser hat es ihm vorausgesagt.

Das Verfahren ist aber nicht nur öffentlich es ist auch mündlich, dies war es freilich auch früher. Die Partie war aber genöthigt, sie mochte

nun fähig seyn oder nicht selbst zu plädiren, oft trug der rechtsunkundige Landmann das Wesentliche zu kurz oder gar nicht, das Aufferwesentliche zu langweilig vor, der Richter schnitt die Sache auf einmal ab, und so wurde manche Sache übereilt. Das kann nun nicht mehr statt finden, die Partie ist ermächtigt einen Anwalt mitzubringen oder einen Bevollmächtigten, der nicht einmal aus der Zahl der lizenzierten Sachwalter und Schriftverfasser gewählt zu seyn braucht; jeder der fähig ist, vor Gericht aufzutreten, ist dazu ermächtigt.

Die Vorträge müssen, wie vorher zu Protokoll gegeben werden. Die erlaubte Gegenwart des Anwaltes, so wie die Oeffentlichkeit schützen aber vor Uebereilung.

Indessen ist alles schriftliche Verfahren damit nicht ausgeschlossen, es ist im Gegentheile dem Kläger schon erlaubt seine Klagen schriftlich einzureichen und auf Verlangen beider Parteien, ja sogar auf Ansuchen eines Theiles kann bei schwierigen und verwickelten Fällen ein schriftliches Verfahren eintreten.

Es ist unsere Ablicht nicht, den Leser durch alle Möglichkeiten des Prozesses hindurchzuführen wir wollen ihn nicht an jedem Meilensteine aufhalten, sondern ohne Weiteres zu dem Ende des Streites zu dem Bescheide hinführen. Dieses ist der Schlußstein des Prozesses. Er muß deshalb bei mündlichen Verhandlungen in der letzten Verhandlungstagfahrt, denn alles kann man nicht immer an einem Tage abmachen, zumal da der Amtstag weniger Stunden hat, als der natürliche, gegeben werden, in keinem Falle darf er über 14 Tage hinausgesetzt werden. Beim schriftlichen Verfahren kann das Urtheil erst in vier Wochen gegeben werden, längeres Warten von Seiten des Richters gilt aber nicht für Gründlichkeit, sondern für Justiz-Verzögerung. Es muß über die Hauptsache, wie über Nebensachen erkennen. Es muß mündlich verkündet, oder schriftlich zugestellt werden. Es muß was eine Hauptsache ist, mit den Entscheidungsgründen, entweder mündlich verkündet werden, oder diese müssen demselben, bei der schriftlichen Mittheilung beigegeben seyn. Dies ist sehr wichtig, bisher war es verboten die Entscheidungsgründe ins Urtheil einzumischen, und der Richter, der es that, bekam eine Strafe von der vorgesetzten Stelle. Jetzt soll aber jeder wissen, warum so und nicht anders entschieden wird, die Rechtspflege soll nicht mehr den geringsten Schein

der Willkühr haben, sie soll nicht thun, als wäre sie von Gottes Gnaden da, sondern zeigen daß sie von Rechtswegen spricht. Sie soll offen seyn in jeder Beziehung.

(Eingefandt.)

Wird es besser werden?

Dies, lieber Mitbürger, fragst du gewiß oft, wenn du jetzt von so mancher Bewegung unter den Menschen hörst und so manche Erscheinung unserer Zeit siehst. Daß es besser werde, ist deine Hoffnung und dein redlicher Wunsch.

Siehe nun hin auf die äußerste rechte Seite, da stehen Leute, man nennt sie Absolutisten — Aristokraten. — Die sagen: Man hat es zu weit kommen lassen; man hat dem Volke zu viel eingeräumt, es ist zu aufgeklärt und daher kommt alles Unglück und Verderben; man muß umkehren, die bevorrechteten Stände wieder in ihre alten Rechte einsetzen, das Volk in Unwissenheit halten und es zur vorigen Unterwürfigkeit und Botmäßigkeit zurückführen: dann wird Ruhe und Friede wieder herrschen und es wird besser werden.

Denkest du ruhig darüber nach; so wirst du sagen: damit können wir es nicht halten, weil Zurückgehen kein Besserwerden ist, und wir uns nicht wieder wollen dumm machen lassen, denn auch wir haben Rechte und nicht bloß Pflichten. Auf der äußersten Linken stehen dagegen Andere, man nennt sie Ultraliberale, die sagen: Alle Verhältnisse taugen nichts, man muß alles umwerfen und ein ganz neues Gebäude aufführen. Freiheit und Gleichheit sind ihre Stichworte. Vielleicht gefällt dir das. Allein bedenke: Leicht ist das Bestehende niedergeworfen, aber es erdrückt in seinem Falle Ordnung, Recht und Sicherheit, und nur schwer wird etwas Besseres an seine Stelle gesetzt. Alle gewaltsamen Störungen schaden mehr, als sie nützen, und Revolutionen schlagen große, lang blutende Wunden, an denen sich oft ganze Völker verbluten. So betrachtet wird dir dieser Weg auch nicht gefallen.

Zwischen beiden stehen nun Leute in der Mitte, man nennt sie *juste milieu* — rechte Mittelstraße. Daß die Mittelstraße die beste sey, hast du schon oft gehört, und so denkest du: hier müsse der rechte Weg zum Besserwerden seyn. Wäre es die rechte Mitte, so könnte es vielleicht seyn; allein diese Leute wollen es mit keiner Par-

tie verderben, darum stehen sie in der Schwelge und kommen vor lauter Rücksichtnehmen zu gar nichts. Es fehlt Entschlossenheit und Kraft.

Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken stehen nun viele zwischen inne, bald mehr auf dieser, bald mehr auf jener Seite, und Jeder meint, er habe das Rechte.

Höre auf Keinen, siehe aber hin auf die Menschheit, blicke in die Geschichte, und du wirst sehen, daß überall ein Fortschreiten wahrzunehmen ist.

Fortschreiten ist allein der sichere Weg zum Besserwerden, aber ein Fortschreiten auf dem Wege der Ordnung, an der Hand der Gesetze; Fortschreiten auf dem Wege allmählicher Verbesserung — Reformen nennen es die Gelehrten.

Hier wird nicht zurückgegangen, nicht stille gestanden, auch nicht gewaltsam niedergedrückt. Auf dem Grund des Bestehenden wird das Bessere aufgeführt, wie durch Pfropfen die bessere Obstsorte auf einen Baum. Es geht vorwärts, aber allmählig mit weiser Prüfung und Ueberlegung, und man kommt zu dem Bessern, ohne gewaltsame Störung der Verhältnisse. Es macht sich alles nach und nach, in festem, aber sicherem Gange, und das Bessere reißt, ohne daß es vom Blute vieler hat gedüngt und mit den Thränen tausend Unglücklicher hat begossen werden müssen.

Dies ist der Weg, den Badens edler Fürst gewählt und den Badens treues, verständiges Volk wünscht und will. Dies ist der schöne Weg, auf welchem bei uns, im schönen Verein zwischen Fürst und Volksvertretern, schon so Vieles besser geworden ist und noch täglich Vieles besser werden wird.

Dies Reformiren, soll es recht vor sich gehen, muß von Oben herab und von Unten hinauf gehen. Daß es von Oben herab gehe, dafür bürgt uns der feste Wille unseres Fürsten und der schöne Eifer unserer Landstände. Sorge nur Jeder in seinem Kreise, daß auch immer tüchtige, uneigennützig, unerschrockene Volksvertreter gewählt werden, die des Volks Bedürfnisse kennen und redlich das allgemeine Beste wollen.

Daß es von Unten hinauf gehe, dazu muß Jeder mitwirken. An sich fange Jeder zuerst an, denn wie wir alle besser werden, muß es besser werden. In seinem Kreise, Hause, Schule und Gemeinde wirke Jeder, uneigennützig und un-

erschrocken für das Bessere. Jeder sey bereit zum geordneten Kampfe gegen schlechte Gewohnheiten, verderbliche Vorurtheile, kleinliche Rücksichten. Wo irgend einer wirkliche Fehler, Mängel und Gebrechen findet, die das Bessere aufhalten, oder gar verdrängen, die gegen Recht, Ordnung und Gesetz sind und streiten, da decke er sie offen und frei, ohne Menschenfurcht und Wohlthätigkeit, fern von jeder kleinlichen Rücksicht, auf, jedoch mit Ordnung und Anstand. Die freie Presse ist uns dazu das schönste Geschenk; und je mehr sie sich nach Innen wendet, um so wohlthätiger kann sie für uns werden. Recht gebraucht ist sie das sicherste Mittel, auf den Weg gesetzlicher Reformen zu kommen; und nur auf dem Wege geordneter Verbesserung kann und wird es wirklich besser werden.

Zeitereignisse.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. Pforzheim, den 29. Juni. Gestern fand die Bürgermeister-Wahl statt. Von 593 anwesenden Wählern sprachen sich 551 Stimmen für die Wiedererwählung des bisherigen Bürgermeisters Herrn Lenz aus, ein Beweis, wie groß die Anerkennung seiner bisherigen Verdienste um unsere Stadt ist und wie ein allgemeines Vertrauen Herr Lenz genießt.

Bayern. Der König ist heimgekommen. Die Bürger von München haben ihn feierlich empfangen. Ein königliches Handschreiben an den Bürgermeister von Mittermayer rühmt dies mit gnädiger Anerkennung.

Dr. Wirtz und **Siebenpfeifer** sind arretirt worden. Fürst **Wrede** ist als Militär- und Civil-Gouverneur in den Rheinkreis gereist, um diesen zu beruhigen. Eine königliche Entschliebung spricht den Schmerz des Monarchen über die dortige Aufregung aus. — Viele Bürger und Studenten von **Wschaffenburg** sind wegen Theilnahme am **Hambacher Feste** arretirt worden. Dreifarbige Bänder sind streng verboten; einem Studenten wurde jüngst ein Hofenträger von der verpönten Farbe feierlich auf dem Rathhause abgenommen.

Hannover. Die Verhandlungen der Ständeverammlung sind noch immer sehr interessant. Die zweite Kammer hat auf sofortige Deffentlichkeit der Verhandlungen angetragen, die erste Kammer aber diesen Antrag verworfen. In der zweiten Kammer trug der Abgeordnete **Benning** auf Herstellung eines Münzfußes für ganz Deutschland nach dem **Dezimal-Systeme** an.

Auch wurde, da eine allgemeine deutsche Handelsfreiheit nicht zu Stande kommen wollte, auf Beförderung des hannoverschen Binnenhandels angetragen.

Frankfurt. Der Bundestags-Präsident **Graf Münch-Bellinghause**n ist nunmehr zu Frankfurt angekommen. Jetzt wird manche projekirte Maßregel vollführt werden.

Frankreich. Das Kriegögericht hat bereits das 3te Todesurtheil gesprochen. — Die **Berry** soll in Holland seyn.

Oesterreich. Man hat neue Hoffnung für die Genesung des Herzogs von **Reichstädt**. Ein Geschwür in seiner Lunge ist aufgebrochen.

Spanien. Der König hat öffentlich erklärt, er werde nur dann in Portugals Angelegenheiten sich einmischen, wenn eine andere Macht dies zu Gunsten **Don Pedro's** thue. In diesem Falle werde er mit dem gewohnten Muth **Hispaniens** aufzutreten. Die Armee an den Grenzen wird als Beobachtungsarmee erklärt.

Großbritannien. Bei dem am 19. Juli wurde der König, der dem Pferderennen zu **Askot** beiwohnte, von einem Invaliden-Matrosen mit einem großen Kieselstein auf die Stirne geworfen. Der Wurf war ohne Gefahr. Der Thäter ward ergriffen und gestand, daß er, weil er aus dem Invaliden-Spital zu **Greenwich**, wegen Lächerlichkeit gejagt worden seye, und der König seine Bitte um Wiederaufnahme nicht berücksichtigt habe, des Lebens überdrüssig, auf Rache gesonnen habe. Der Kerl heißt **Dennis Collins**. — Der König zeigte sich sogleich nachher dem Volke, und wurde mit lautem Zuruf empfangen. Die Parlamentshäuser haben ihre Entrüstung über diesen Vorfall in Adressen ausgesprochen. — Der **Hochtor** **Bagot**, Gesandter im Haag, ist durch Hofeinstuß zum Gesandten in **Petersburg** ernannt worden, **Lord Grey** war dagegen, ein Grund weiter, warum die Königin **Adelheid** seine Ernennung durchzusetzen wußte. Jetzt felen die Journale über ihn her, der neue Gesandte war so klug, sich zurück zu ziehen. — In **London** wird eine Subscription eröffnet und den **Lords Grey**, **Brougham**, **Althorp** und **Russel**, goldene Becher zu verehren.

Rußland. Es werden, um die Straßen zu verbessern, nunmehr Straßenbau-Beamte angestellt. Zu diesem Behufe wird eine Ingenieur-Schule errichtet; der Adel jedes Gouvernements liefert zwei junge Leute in diese Schule.

In **Kronstadt** ist neulich das erste griechische Schiff eingelaufen.

Amerika. Zwischen den Nordamerikanischen Freistaaten und **Mexiko** ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

[Bekanntmachung.] Bei der heute vorgenommenen neuen Bürgermeister-Wahl ist der bisherige Bürgermeister, Herr Kaufmann **Wilhelm Lenz**, nach überwiegender Stimmenzahl, wieder als Bürgermeister ernannt, und Staats-Genehmigung ist ertheilt worden.

Pforzheim den 28. Juni 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(1) [Schulden-Liquidation.] Der schon vor einigen Jahren in Gant gerathene Alt Mathias Engel von Dürrn will, wegen eigener Vermögenslosigkeit, auf Kosten seiner AVerwandten nach Amerika auswandern. Ehe aber auf sein Ansuchen um Auswanderungs-Erlaubniß Entscheidung erfolgt, werden alle diejenigen, welche etwa noch Ansprüche an ihn zu machen haben, andurch aufgefordert, solche Samstag den 14. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr, dahier anzumelden; widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholzen werden kann.

Pforzheim, den 28. Juni 1832.

Großherzogliches Oberamt.

(1) [Schulden-Liquidation.] Michael Kirschner von Kieselbronn ist schon im Jahr 1829 ohne Vermögen zurückzulassen, und ohne vorgängige Erlaubniß nach Amerika ausgewandert, wohin ihm nun seine Ehefrau, Magdalene, geborne Korn mit vier Kindern, und zwar wegen eigener Vermögenslosigkeit auf Kosten ihrer Verwandten folgen will. Ehe aber auf deren Ansuchen um Auswanderungs-Erlaubniß Entscheidung erfolgt, werden alle diejenigen, welche etwa noch Ansprüche an die Michael Kirschner'schen Eheleute zu machen haben, andurch aufgefordert, solche Donnerstag den 12. künftigen Monats, Vormittags 8 Uhr, dahier anzumelden, als sonst nach etwa erfolgter Auswanderung keine Rücksicht mehr darauf genommen werden kann.

Pforzheim, den 23. Juni 1832.

Großherzogl. Oberamt.

[Berichtigung wegen Schulden-Liquidation.] In Nro. 33, 34 und 35 des Beobachters ist in der Edictalladung vom 18. d. M. Schulden-Liquidationen mehrerer Auswanderer von Dürrn betreffend, der Name der Christoph Klumpp'schen Eheleute von Dürrn aus Versehen falsch angegeben und mit „Christoph Kluniz'schen Eheleute“ bezeichnet; was anmit zur Berichtigung unter Rückbezug auf jene öffentliche Vorladungen, nach welchen die Schulden-Liquidationen am 5. Juli, Vormittags 8 Uhr, vor sich gehen werde, andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Pforzheim, den 28. Juni 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Versteigerungen:

(1) [Verkauf von Holzschrauben.] Vom 1. d. M. an sind die Preise der in diesseitiger Anstalt fabrizirt werdenden Holzschrauben den Niederländischen Holzschrauben-Preisen gleichgestellt worden. Indem das Handel und Gewerbe treibende Publikum hievon in Kenntniß gesetzt wird, bemerkt man, daß die Schrauben Großweise abgegeben werden, und nach den verschiedenen Nummern dahier vorhanden sind.

Die Schrauben selbst sind nach dem Auspruch von Sachverständigen, wo nicht besser, doch auf jeden Fall eben so gut, als die Niederländer Schrauben.

Pforzheim, den 29. Juni 1832.

Großherzogl. Arbeitshaus-Verwaltung.
Lenz.

(1) [Jagd-Verpachtung.] Nachstehende Großherzogliche Domanal-Jagden werden Dienstag den 17. Juli, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Pforzheim im Wege öffentlicher Versteigerungen, nach Bemerkungen getrennt, verpachtet, und zwar:

	Morgen	
I. Im Revier Langenalb:	Wald.	Feld und Wiesen.
a) die Gemarkung Langenalb, einschließlich das auf eigener Gemarkung liegenden, sogenannten herrschaftlichen Unterwaldes	zusammen enthaltend	3675 1075
b) die Gemarkung Schillberg mit	1700	400
c) " " Pfaffenroth "	1800	850
d) " " Jittersbach "	972	700
II. Im Revier Langensteinbach		
a) die Gemarkung Langensteinbach	mit 2513	1407
b) " " Spielberg "	1178	766
c) " " Weiler "	741	678
d) " " Dietenhausen und der links der Pfinz liegende Theil der Elmendinger Gemarkung, zusammen mit	430	600
e) die Gemarkung Auerbach "	773	946
f) " " Obermutschelbach mit	350	300
g) " " Untermutschelbach mit	216	400
h) " " Stupferich mit	642	1200
i) " " Palmbach "	—	382
k) " " Reichenbach "	518	842
l) " " Egenroth "	286	280

Hiebei wird noch bemerkt:

- 1) Auf sämtlichen, oben angeführten Gemarkungen steht dem Pächter die Ausübung der hohen und niedern Jagd zu.
- 2) Ausländische Pachtliebhaber haben einen inländischen tüchtigen Bürgen zu stellen.
- 3) Pachtliebhaber aus der Klasse der Landleute und Handwerker werden ebenfalls zugelassen, wenn durch ein Zeugniß des Bürgermeisters und Gemeinderaths beaufundet wird, daß mit Uebernahme des Jagdpactes weder ein Nachtheil für die Familie, noch ein solcher für das öffentliche Wohl zu befürchten ist.
- 4) Nachgebot findet nicht statt, und wenn die Taxation erreicht wird, erfolgt der Zuschlag sogleich.

Die unterzeichnete Stelle sowohl, als die Revierförster Köffel zu Langenalb und Schütt zu Langen-

steinbach werden den etwaigen Pachtliebhabern auf nähere Anfrage weitere Auskunft geben.

Pforzheim, den 26. Juni 1832.

Großherzogl. Forstamt.
v. Gemmaen.

[Fahrniß-Versteigerung.] Künftigen Montag den 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bijoutier Georg Adam Waibel, in der Behausung des Küfermeisters Schwarz dahier, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

Mannskleider, Bettwerk und Weißzeug.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend eine Forderung an den Verstorbenen zu machen haben, aufgefordert, solche ebendasselbst Nachmittags halb 4 Uhr, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, anzumelden.

Pforzheim, den 27. Juni 1832.

Großherzogl. Amtsrevisorat.
Ph. Dennig.

[Fahrniß-Versteigerung.] Nächsten Mittwoch den 4. Juli, Morgens 8 Uhr, läßt Schneidermeister Bauers Wittwe in dem Hause der Frau Conditior Magenau in der obern Fränkengasse gegen gleich baare Bezahlung versteigern: Bettwerk, Weißzeug, Leinwand und sonstiger gemeiner Hausrath, und ladet die Liebhaber höflichst dazu ein.

[Bekanntmachung.] Das korrespondierende Publikum wird hiermit in Kenntniß gesetzt, daß der von Stuttgart am Donnerstag abgehende Packwagen vom 5. Juli d. J. an um 5 Stunden früher dorten abfährt und daher in der Nacht hier ankommt, in Karlsruhe aber gleich wie jener vom Montag auf den von Basel nach Frankfurt durchpassirenden Packwagen insuirt.

Zukünftige werden Sendungen mit dem Donnerstag-Packwagen von hier nach Heidelberg am Freitag, Abends nach Mannheim am Samstag Morgens, nach Frankfurt am Samstag Vormittags gelangen, von wo am nämlichen Tage Nachts der Postwagen über Coblenz, Eöln, nach den Niederlanden abgeht.

Großh. Postverwaltung.
Becker.

Privat = Anzeigen aus Pforzheim.

(2) [Wohnung-Gesuch.] Ein lediger Mann wünscht eine Wohnung, aus zwei heizbaren und tapezirten, auch wo möglich möblirten Zimmern und einer Geräthkammer bestehend, bei einer stillen Familie in der Leopold-Vorstadt oder auf dem Markte in Miethe erhalten zu können.

Wer in dem Fall und geneigt ist, eine solche abzugeben, der beliebe bis längstens den 30. Juni in der Expedition dieses Blattes Anzeige davon machen zu lassen.

Weiter eingegangene Gaben für den Kießer Wilhelm Egel von Ellmendingen:

Von den Böglingen des Erziehungs-Instituts
fl. 1. 41/2 fr.

Laut früherer Angabe fl. 24. 47 fr.

Zusammen: fl. 25. 51 1/2 fr.

[Gesuch eines Mitlesers zur Stuttgarter allg. Zeitung.] Ein auswärtiger Mitleser zur Stuttgarter allgemeinen Zeitung, dem die Blätter pünktlich 2mal in der Woche zugesendet würden, wird zum nächsten Semester gesucht. Nähere Auskunft gibt der Verleger des Blattes.

[Literarische Anzeige.] In zwei auf's Neue durchgesehenen Auflagen ist bei uns so eben erschienen und bei allen inländischen Buchhandlungen (in Pforzheim bei J. M. Raß Wittwe) oder in Städten, wo keine Buchhandlungen sich befinden, bei den Herren Buchdruckern oder Buchbindern vorräthig zu erhalten:

Erläuterungen

zu
der neuen badischen

Gemeinde-Ordnung,

geschöpft

aus den Verhandlungen beider Kammern.

gr. 8. Preis: broschirt 30 fr.

Sammler bekommen auf 10 Exemplar 1 gratis.

Der Beifall, womit die erste Auflage dieser Erläuterungen aufgenommen wurde, das einstimmige Urtheil sachkundiger Männer über ihren Werth und über die gelungene Bearbeitung dieses wichtigen und reichhaltigen Stoffes überheben uns der Mühe, in eine nähere Schilderung ihrer Nützlichkeit einzugehen.

Die Gemeinde-Ordnung ist unstreitig für alle Bürger von der höchsten Wichtigkeit, indem dieselbe deren Rechte und Pflichten in der Gemeinde, welcher sie als Glieder angehören, und zugleich das Verhältniß der Gemeinden zu dem Staate, regulirt.

Allen Bürgern wird daher ein Werk willkommen seyn, worin sie die bei der Berathung des Gesetzes in den Kammern entwickelten Gründe für jede einzelne Bestimmung desselben im Zusammenhang geordnet finden.

Die Erläuterungen geben Jedem die Möglichkeit, über Gesetzesstellen, die ihm dunkel sind, sich die nöthige Aufklärung zu verschaffen, und sich vor irrigen Auslegungen zu bewahren, indem sie die Absicht des Gesetzgebers, als den besten Leitfaden zur richtigen Auslegung der Gesetze, darstellen.

Die Verlags-Handlung gibt durch den äußerst billigen Preis ihren Wunsch zu erkennen, daß dieses Werk in die Hände aller Bürger kommen

möge, und ist überzeugt, daß es für Keinen ohne Nutzen seyn wird.

Karlsruhe, im Juni 1832.

E. K. Müller'sche Hofbuchhandlung.

[Neue Bücher.] Das früher angekündete Werk:

Die Erde und ihre Bewohner,

von

H. F. B. Hoffmann,

ist bei E. Hoffmann beendet und Unterzeichnete bietet Exemplare dieses vorzüglichen Schul- und Hausbuches zum Subscriptionspreise von fl. 1. 48 kr. den Herren Lehrern, so wie jedem Gebildeten hiermit an, indem sie versichert, daß die äußere Ausstattung des Werkes seinem innern Werthe entsprechend ist.

Auch auf das in 12 Lieferungen à 18 kr. erscheinende Werk:

W. Hoffmann's

Beschreibung der Erde,

Verlag der Schweizerbart'schen Buchhandlung, wovon bis jetzt 4 Lieferungen ausgegeben sind, nimmt Unterzeichnete noch Bestellung an.

Ferner ist zu haben:

Predigt eines alten Kapuziners über Zeitgeist, Freiheitswindel, Landstände und Pressefreiheit. broschirt 24 kr.

Zwanzig Monate oder die Revolutionen von 1830. broschirt fl. 1. 36 kr.

J. M. Katz, Wittwe.

[Anzeige.] Göthe's sämtliche Werke, Stuttgart bei Cotta 1829, 30 Bändchen, elegant gebunden und durchaus wie neu, stehen zu verkaufen bei Ausgeber dieses.

[Verlorenes.] Ein blaubaumwollener Schirm ist letzten Sonntag in der Schloßkirche stehen geblieben. Der Besizer desselben wird um Zurückgabe gegen Belohnung in hiesiger Buchdruckerei gebeten.

[Anzeige.] Morgen den Sonntag kann nach der Kirche bei Unterzeichnetem ein fetter Hammel auf seiner Kugelbahn um 4 Kreuzer gewonnen werden; Liebhaber vom Kugelschießen laßt hiezu höchst ein

Daniel Schenk,
Dshenwirth.

(1) [Steinaeschirr.] Mit einer großen Auswahl Steingeschirr bin ich dermalen versehen, dessen schöne Qualität und billige Preise mich veranlassen, solches einem verehrlichen Publikum sehr zu empfehlen, und hierauf um gütigen Zuspruch zu bitten.

Kaufmann Wilderfenn.

[Abschied.] Bei meiner Abreise von hier empfehle ich mich allen meinen verehrten Gönnern und wünsche, in Ihrem Andenken nicht vergessen zu werden.

M. J. Gerstel,
Balletmeister und Lehrer der
höhern Tanzkunst.

[Todesanzeige und Dank.] Ich gebe hiermit den vielen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß den 22. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, mein lieber Gatte, Chr. Fr. Böhm, Kaufmann und Conditor dahier, ganz unerwartet schnell an einer Brustwassersucht zu einem bessern Leben eingegangen ist. — Indem ich zugleich für die liebevolle Begleitung an seine Ruhestätte den hiesigen Bewohnern herzlich danke, empfehle ich mich zu fernerm Wohlwollen bestens.

Die hinterbliebene Wittwe.

[Berichtigung.] Seite 278 in der letzten Zeile soll es heißen: »Magd bei Sonnenwirth Koller dahier- und nicht bei Sternwirth Koller; letzteres ist also ein Schreibfehler, welcher sich in das Protokoll geschlichen hat.

Fruchtpreise in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.						Viktualienpreise in Pforzheim.		Fleischtaxe.	
das Malter:		fl.	kr.	fl.	kr.				
Alter Kernen		20	—	17	50	Rindschmalz d. Pf.	24	Mastochsenfl. d. Pf.	9
Neuer Kernen		—	—	—	—	Schweinschm. » »	24	Rind- oder Schmal-	8
Barzen		—	—	17	30	Butter » »	18	fleisch das Pf.	8
Korn, altes		—	—	14	42	Unschlitt » »	14	Rohfleisch das Pf.	—
Korn, neues		—	—	—	—	Lichter, gez. » »	24	Kalb- oder Hammelfleisch d. Pf.	8
Gemischte Frucht		—	—	—	—	» gegol. » »	24	Schweinefl. das Pf.	9
Gerste		—	—	—	—	Seife » »	18		
Welschkorn		11	40	11	55	Eier 6 Stück	4		
Haber		—	—	14	40	Grundbirnen d. Gri.	16		
das Simri:		5	—	5	57				
Erbsen		—	—	—	—				
Linzen		—	—	—	—				
Wicken		—	—	—	—				
Bohnen		—	—	—	—				

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Kiehnle.

Verleger und Drucker: K. F. Katz.